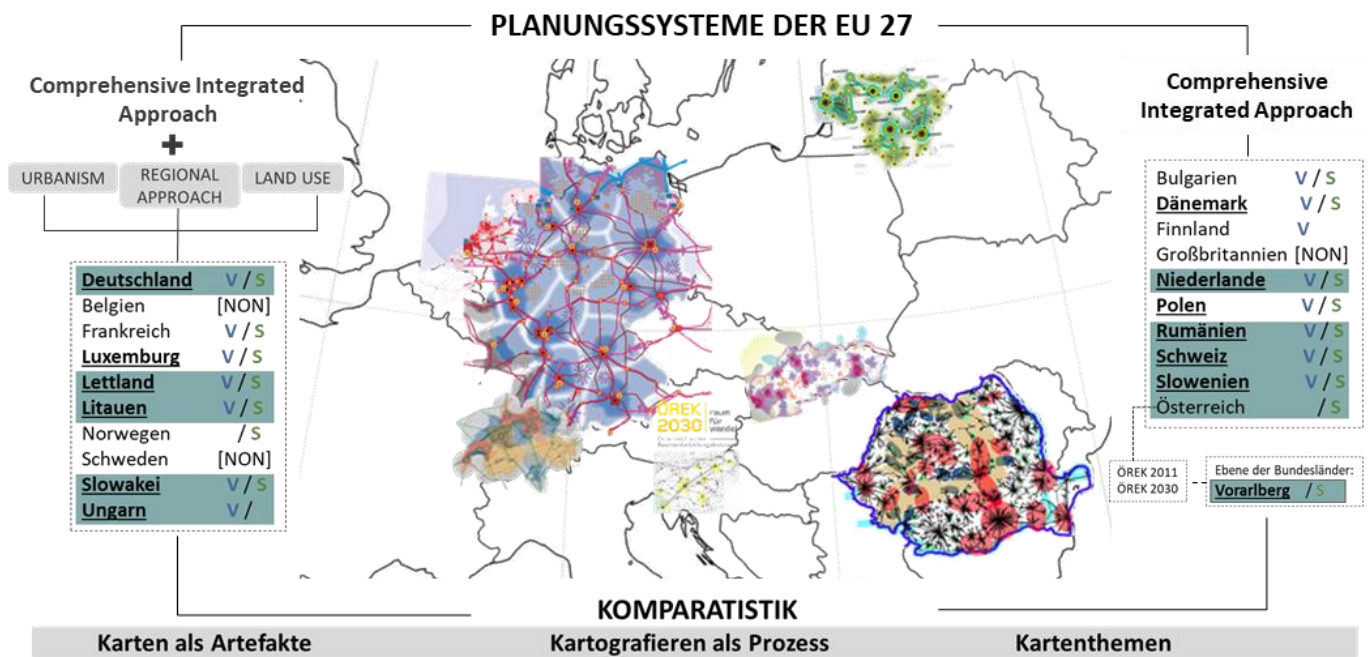


**Statement.** Das ÖREK sollte strategische Karten nutzen.

**Abstract.** Das vorliegende Policy Brief geht der Frage nach, welche Rolle und welchen Stellenwert Karten in der strategischen Raumentwicklung auf der nationalen Ebene verschiedener europäischer Staaten und derer Planungssysteme einnehmen. Es wird herausgearbeitet, was Karten für die Implementierung von Strategien leisten; wie das Format des Kartografierens den Verhandlungsprozess der strategischen Planung begleitet; und welche Themen in Karten gesetzt werden. Interessant wird diese Komparistik für den ÖREK 2030 Verhandlungsprozess dadurch, dass nur Staaten ausgewählt wurden, die von ESPON im gleichen Planungssystem wie Österreich verortet sind. Im Vergleich des ÖREK 2011 mit den strategischen Instrumenten anderer europäischer Planungssysteme fällt auf: Auf der nationalen Ebene werden Strategien und Visionen in Österreich nicht kartiert. Regionen, Handlungsräume, Raumtypen und zentrale Orte bekommen kein räumliches Leitbild von österreichischer Dimension. Die zukünftige Kooperation, die der föderalen Planung in Österreich inhärent ist, bekommt kein räumliches Leitbild. Es wird den Gründen dafür nachgegangen und aufgezeigt, wie sich acht föderale Staaten in Europa Karten für ihre nationalen strategischen Raumentwicklungen zu Nutze machen. Es wurden **11 Expert\*inneninterviews** mit leitenden Beamt\*innen der nationalen Planungsebenen von **Deutschland, Niederlande, Litauen, Rumänien, Schweiz, Slowakei** und **Slowenien** geführt. Ergänzt werden diese Erfahrungen um Gespräche mit der **ÖROK** und der **Vorarlberger** Landesplanung.



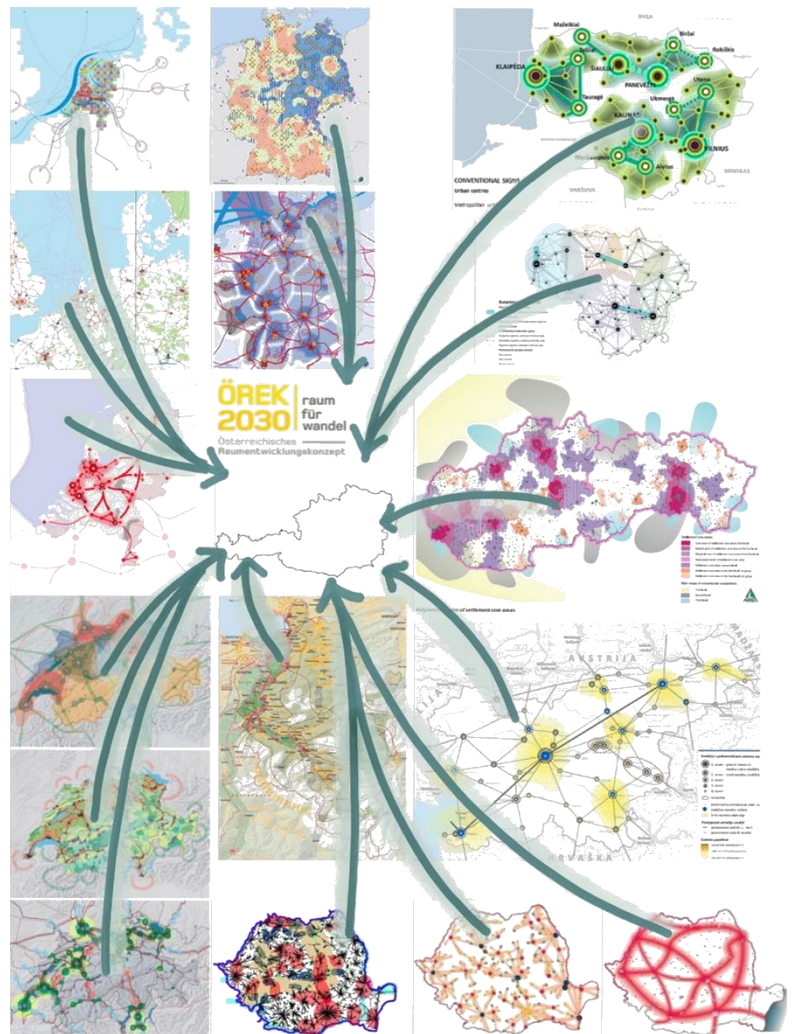
**Strategische Karten können:**

1. **die Implementierung von Strategien stärken.** Forderungen aus Planungsdokumente, die durch Verhandlungsprozesse entstanden sind, werden durch die verbindende Sprache der Karten performativ in der nationalen Planungsdiskussion effektiver verankert.
2. **Ideen, Leitbildern und Strategien den nötigen Raum geben.** Planungsakteuren werden durch sie auf die Auswirkungen von Planung bewusst gemacht. Diese verortende Wirkung von Karten kann sich im Prozess konsensorientierter Verhandlungen zu Nutze gemacht werden, um konkrete Konsense und gemeinsame Perspektiven auf den Raum zu erarbeiten.
3. **Handlungsräume aufzeigen.** Durch strategische Karten können Landes- und Bundesgrenzen in der strategischen Raumentwicklung überwunden werden. In größeren Handlungsräumen kann sich in Zukunft gemeinsam organisiert werden.

**Die Forschung.** Die strategische Raumentwicklung geht in Österreich von den Bundesländern aus. Deren Strategien sind (verbindliche) Planungsgrundlage. Die Zuständigkeiten in der Raumentwicklung ist nach der föderalen Organisation Österreichs geteilt: Die politischen Ebenen beplanen den Raum Österreich, indem sie ihn bewerten (Raumbeobachtung, Status Quo Analysen, Szenarien), sich in ihm koordinieren (Landesplanung, Sektoralplanung) und sich Strategien für die Zukunft geben. Die ÖROK als Organisation koordiniert und moderiert den Austausch zwischen den Verwaltungs- und Politikebenen in der Raumentwicklung und gibt informelle Empfehlungen an die Planungsakteure aller politischen Ebenen: Bund, Länder, Städte und Gemeinden.

Nadin und Stead (2008) sehen hinter den *Planungssystemen Planungskulturen*, die Herausforderungen im Alltag differenzierter bewältigen, als es homogene *Planungssysteme* vorgeben. *Planungssysteme* werden hier als ein Startpunkt herangezogen, um zu analysieren, wie die acht Staaten vergleichbare Herausforderungen kartografisch aufbereiten. Für dieses Policy Briefing wird eine systemimmanente Herausforderung in den Fokus genommen: Die Koordination föderaler Systeme. Mehrere politische Ebenen spannen sich über den Raum. In welchen Räumen sollen diese wie zusammenarbeiten? Welche zentralen Orte oder polyzentrale Netze sollen Regionen versorgen? Sollen Räume in Konkurrenz oder in Kooperation zueinander planen? Jede Frage an die Zukunft konzeptioniert Normen der strategischen Raumentwicklung hinsichtlich Distribution und Allokation.

*Kartografische Repräsentationen* in der strategischen Raumentwicklung können zu einem größeren Konsens in der Planung beitragen (Dühr, 2007). Karten sind *Planungsartefakte* (Othengrafen, 2019) die Planungssysteme, und -kulturen in ihren Wertvorstellungen reproduzieren. Sie können aber auch Katalysator für Wertewandel sein, etwa durch ihren Einsatz in strategischen Planungsinstrumenten. Mastrop und Faludi (1997) fordern für die Evaluierung von räumlichen Strategien nicht nur die *Effektivität* der *Implementierung* zu bewerten, sondern ebenso die *Performanz* der Strategie in der *Planungsdiskussion* zu analysieren. Zentrale Ergebnisse zeigen sich in der Komparatistik der qualitativen Erfahrungswerte der internationalen Kolleg\*innen. Es soll aufgezeigt werden auf welche Karten als Artefakte in Planungsinstrumenten, Prozesse des Kartografierens und Kartenthemen die ÖROK zurückgreifen kann, um die Planungsdiskussion – Performanz – auf der nationalen Planungsebene in Österreich zu bereichern oder Strategien effektiver zu implementieren.



## Forschungsergebnisse

**1) Karten als Artefakte in Planungsinstrumenten der strategischen Raumentwicklung.** Im ÖREK werden seit 1981 (ÖROK, 1981) keine strategischen Karten verwendet. Die Entscheidung gegen die Illustrationen von Strategien geht mit einer Vielzahl an Diskussionen einher, exemplarisch: Die ÖROK hat nicht den Auftrag Strategien zu kartieren. Im Gegensatz, die politisch zuständigen Planungsebenen (Sektorpolitik und Raumentwicklung der Länder) arbeiten mit Karten. Deren Stellung als Behörden und deren rechtsverbindliche Planungen profitieren von Planungen mit Raumbezug. Im ÖREK Verhandlungsprozess könnten strategische Karten eingesetzt werden. Die Erfahrungswerte sind jedoch eher negativ. Die inhaltliche Diskussion könnte von der Diskussion der Kartengestaltung verdrängt werden. Gemeinsame Kartengestaltung sei mehr als die Textbearbeitung von Missverständnissen und Kontroversen geprägt. Gemeinsame Visionen über Karten zu erarbeiten, wird für die österreichische Planungskultur als unpassend befunden. Wenn dem Raum ein identitätsstiftendes „Gesicht“ gegeben werden soll, dann seien Karten nicht alternativlos: Raumbedeutung und Räumlichkeit könnten auch durch Fotos und Luftbilder erreicht werden. Gleichzeitig stellt das ÖREK Forderungen an den Raum. Exemplarisch werden im ÖREK 2011 „Handlungsräume“ ausgewiesen, im ÖREK 2030 „Raumtypen“.

## Was können Karten in Instrumenten der strategischen Raumentwicklung leisten?

**1.1) Karten sind Rechtsgrundlage.** Rechtlich verbindende Karten auf Bundesebene können Strategien einzelner Ministerien oder Sektorpolitiken einen Raumbezug verleihen und zusammenfassende Karten (Comprehensive Maps) können Konflikte verschiedener Strategien aufzeigen (**NT, LT**). Ebenso können Karten rechtliche Verbindlichkeiten der Raumentwicklung flächenkonkret machen. Strategien werden stärker implementiert. Einige behördenverbindliche nationale Strategien ergänzen den Text mit analytischen Karten und Sektorplänen, die den Status Quo illustrieren und teilweise, auf diesen aufbauend, eine mögliche Vision vorgeben (**SK**).

**1.2) Karten informieren.** Kartografierte Leitbilder können empirische Erkenntnisse im Raum visualisieren. Sie können verschiedene Szenarien der Zukunft zeigen und dadurch Diskussionen über den aktuellen Kurs der Raumentwicklung anstoßen. Diese Projektionen auf die Zukunft zeigen Stärken und Schwächen von Räumen auf, um, untermauert von statistischer Analyse, Chancen und Risiken zu verorten (**DE, LT, RO**). Der kartografische Vergleich kann zu einer integrativen Entwicklung von abgeschlagenen Regionen beitragen (**DE, RO**). Strategische Karten auf Bundesebene können durch Informationen der nationalen Raumbeobachtung Bundesländer in ihren Planungen moderieren (**DE**).

**1.3) Karten machen Planung niederschwellig.** Im Kooperationsprozess des Schweizer Raumkonzepts wurden empirische Karten unterlassen. Das Raumkonzept sollte die Kooperation zwischen den 26 Kantonen fördern. Die kartierten Handlungsräume basieren nicht auf einer statistischen Analyse, sondern repräsentieren die zukünftige Annäherungen der Kantone zueinander. Räume sollten durch den Kartierungsprozess inhaltlich gezogen werden, nicht politisch. Durch Karten können sich Bürger\*innen und Akteure stärker mit größeren Räumen identifizieren. Das soll zu einer integrativen Planungsdiskussion führen und die Akzeptabilität der Raumentwicklung stärken (**CH**). Angeregt durch die strategischen Karten der Schweiz und Deutschland wurden auf der Landesebene in Vorarlberg Handlungsräume regionaler und grenzüberschreitender Kooperationen kartiert. Vorarlberg profitiere von Kooperationen, daher wurden die Karten der Nachbarländer kartografisch zitiert. Das Bundesland sollte nicht als Inselkarte dargestellt werden (**AT/Vorarlberg**). Österreich sollte keine „Loch in der Mitte“ sein und strategische Karten der Nachbarländer als Chance nutzen.



**2) Kartografieren als Prozess.** Die ÖROK hat den gesetzlichen Auftrag das ÖREK zu erarbeiten. Karten zu gestalten ist nicht Teil dieses Auftrags. Der ÖROK-Atlas enthält empirische Status Quo Karten als Hintergrundinformation für die Erstellung des ÖREK. Die Karten könnten konkrete Analysen illustrieren, wenn die ÖROK mehr Daten von Seiten der Länder bekommen würde. Analytische Karten zu zentralen Themen könnten das ÖREK schärfen. Strategische Karten werden hingegen in der Zuständigkeit der Länderebene gesehen. Die Forderungen des ÖREK sollten von den Bundesländern interpretiert und Karten dezentralisiert gestaltet werden. Der ÖREK Prozess solle sich nicht mit Kartendesign beschäftigen. Das ÖREK ist ein im Konsens erarbeitetes Planungsinstrument, dessen größte Herausforderung die effektive Implementierung ist. Der Wirkungsrahmen des ÖREK auf die Landesebene kann geweitet werden.

### Was kann Kartografieren im Prozess der strategischen Raumentwicklung leisten?

**2.1) Karten geben statistischen Prognosen Raumbezug.** Strategische Karten prognostizieren aufbauend auf einer Status Quo Analyse Leitbilder. In Diskussionen mit den Landesministerien wird die Datengrundlage hinterfragt und Signaturen angefochten. Die finalen Leitbilder müssen im Konsens der Ministerkonferenz beschlossen werden, um die informelle Verbindlichkeit der Länder festzuhalten. Obwohl das Planungsinstrument von den Landesminister\*innen beschlossen wurde, ist es nicht rechtlich bindend. Die Landesplanungsbehörden beziehen sich individuell auf die Leitbilder (DE).

**2.2) Karten stoßen Verhandlungsprozesse „in größeren Räumen“ an.** Im Schweizer Ausverhandlungsprozess zu landesweiten Raumentwicklungen bildeten Karten die zentrale Diskussionsgrundlage. Im österreichischen Planungsdiskurs wird das Schweizer Raumgesetz regelmäßig als Ermöglicher für das Raumkonzept Schweiz angeführt. In der Schweiz wird das anders gesehen: Weder forderte das Gesetz das Raumkonzept Schweiz, noch wird das Raumkonzept in der Implementierung vom Raumgesetz gestützt. Das aktuelle Raumgesetz war zum Zeitpunkt des Raumkonzept Kooperationsprozess nicht einmal in Kraft. Getragen wird das Raumkonzept durch einen breiten Konsens des Bundes (Schweizerischer Bundesrat) und Verbänden a) der 26 föderalen Kantone (KdK), b) der Städte (SSV) und c) der Gemeinden (SGV), sowie der Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz (BPUK). Das Raumkonzept wurde nicht von der Legislative verabschiedet und hat keine demokratische Legitimierung: Es ist kein politisches Dokument. Um die Raumentwicklung „in größeren Räumen“ zu denken als in den Kantonen, wurde die gemeinsame Kartengestaltung als Format genutzt (CH). Zugespielt: Karten können einen Planungsdiskurs als „planning artefact“ effektiver anstoßen und begleiten als Texte. Sie eröffnen allen Akteuren – auch jenen ohne große Vorkenntnisse – ein Raumverständnis von Planungsinstrumenten (NT). Landesämter und Gemeinden können im gestalterischen Abstimmungsprozess eine gemeinsame Perspektive auf den Raum entwickeln. Wesentliche Raumbesichtigungen der Landesbehörden können diskutiert und bei Konsens in Karten eingebracht werden (AT/Vorarlberg). Karten können sukzessiv im Prozess entstehen oder abschließendes Ergebnis der Verhandlung sein. Im Idealfall ergänzen sich Texte und Karten im Verhandlungsprozess. Texte machen Strategien in ihrem Wortlaut konkret – sie repräsentieren die „gemeinsame Sprache“; Karten verorten Strategien – sie repräsentieren das „gemeinsame Raumverständnis“ (AT/Vorarlberg, CH, NT).

**2.3) Karten vereinfachen den politischen Prozess.** In Texte gefasste Strategien sind voller Details – sie sind damit der wichtigste Bestandteil strategischer Planungsdokumente. Vielen engagierten – und von Planung betroffenen – Akteuren sind Zusammenhänge im Text nicht sofort deutlich. Durch den Prozess des Kartografierens wird die strategische Raumentwicklung motiviert ihre Forderungen auf die wichtigsten Inhalte zu reduzieren. Speziell für die Vermittlung von Raumstrategien gegenüber Politiker\*innen ist das Format der Karte essentiell. Die illustrierte Information ermöglicht ein schnelles Verständnis von Raumentwicklungen und die Befassung mit der Materie wird erleichtert (CH, DE, RO).

GIS-basierte Karten können territoriale Evidenz aufzeigen. Ihre Details sind kontroverser, vermitteln aber flächenkonkrete Visionen (RO (2035), DE). Strategische Karten, die abstrakt gestaltet sind, können einen größeren politischen Konsens auf sich bündeln (CH, RO (2030), SI). Alternative Gestaltungsversionen von Karten können der Legislative verschiedene Zukunftsszenarien aufzeigen (LT). „Ohne Karten ist ein Planungsinstrument politisch blind auf dem territorialen Auge!“ (RO).

**3) Themen strategischer Karten.** Strategische Karten stehen für den ÖREK 2030 Prozess weniger im Fokus als die Koordination der Akteure selbst. So wird gefordert, dass die Infrastruktur- und Sektoralplanung effizienter abgestimmt wird. Die Expert\*innen des ÖROK sehen es nicht als ihre vertragliche Aufgabe deren Karten zu integrieren. Im Zuge des ÖREK 2030 wurde jedoch über die Einführung von strategischen Karten debattiert. Es gab Überlegungen, ob im ÖREK 2030 diskutierte Raumtypen in Karten illustriert werden. Schon dem ÖREK 2011 wurde der Untertitel „Handlungsräume 2020“ (ÖROK, 2011) gegeben, wobei keine Räume kartiert wurden. Illustriert wurden diese Kategorien weder 2011 noch 2020. Der ÖREK ATLAS gibt bei Interesse einen umfassenden Einblick in die österreichische Raumentwicklung. Vielschichtige Status Quo Karten werden bereitgestellt, damit sich Engagierte ein Bild machen können. Gemeinsame kartografische Leitbilder in den Diskussionsveranstaltungen des ÖREK zu erarbeiten, ist nicht angedacht. Der Konsens wird im Text erarbeitet, nicht in der Verortung der Strategie. Diskussionen werden entlang von Begriffen geführt – Stichwort: „Polyzentrale Netze“ – nicht mit Blick auf die Ausbreitung von Themen auf Karten.

### Welche Themen werden in der strategischen Raumentwicklung kartiert?

**3.1) Überschneidungen im Raum.** Strategische Sektoralpolitiken von staats-/landesbehördlichen Organisationen können in „comprehensive maps“ zusammenkommen, um abgestimmt zu werden. Das führt zu geringerem Flächenverbrauch und höherer Effizienz in der Planung (NT, LT). Exemplarisch ist die internationale Sektoralplanung der Visegrád-Staaten, Rumänien und Bulgarien (RO) für viele (CH, DE, NT, SI, SK) kartografierte internationale Raumbeziehungen in europäischen Kooperationsräumen.

**3.2) Szenarien im Raum.** Karten können Alternativen von strategischen Raumentwicklungen aufzeigen, um Parlamenten die Entscheidung zwischen „Kooperation“ (der Polyzentralen Netze) und „Konkurrenz“ (der Zentralen Orte) im Staat zu illustrieren (LT).

**3.3) Partnerschaften im Raum.** Zentrale Orte und deren Regionen oder polyzentrale Räume können in Karten repräsentiert werden. In Litauen wurde eine regionale (Länder-) Ebene in der Planung eingeführt. Diese wurden als „regionale Partnerschaftsräume“ kartiert. Sie sind Grundlage für die Regionalförderung und die Allokation von Infrastruktur (LT). Um die territoriale Kohäsion in Rumänien zu stärken, wurden Zentren und Peripherie klassifiziert und als „Urban-Rurale Solidaritätsräume“ kartiert. An diesen orientiert sich die Regionalförderung (RO). In den Niederlanden werden Ziele von nationaler Priorität in der Karte „Urbane Zentren und zentrale Regionen“ festgehalten, um Flächen zu sparen. Bundesbehörden können rechtliche Rahmenbedingungen der Siedlungsentwicklung für politische Entscheidungen vorgegeben werden (NT). Um die Siedlungsentwicklung zu bündeln werden in Slowenien „Metropolregionen“ genutzt (SI). Die deutschen „Metropolregionen“ moderieren die Landesplanungen (DE). Die Schweizer „Handlungsräume“, auch wenn sie in einem partizipativen Verhandlungsprozessen erarbeitet und nicht von der Legislative beschlossen wurden, können Kooperationen über Kantonsgrenzen hinweg anregen. Die 26 Kantone sollen in Fragen der Raumentwicklung „über den kantonalen Tellerrand“ hinweg kooperieren. Beispielhaft ist die Organisation des Vereins „Hauptstadtregion Bern“ (CH). In Vorarlberg zeigt sich, dass auch in Österreich kartografierte Handlungsräume Wirkung zeigen. Die kartografische Zusammenfassung von Gemeinden in „Raumtypen“ gibt eine gemeinsame Vorstellung von Herausforderungen und Kooperationen vor (AT/Vorarlberg).

## Staaten | Strategische Planungsdokumente | Interviewpartner\*innen | Webseiten eingefügt

---

<b>Deutschland</b> <b>DE</b>	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2016): <u>Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland</u>  <b>Interviewpartner:</b> Dr. Rupert Kawka, Referatsleiter, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Referat I 1 Raumentwicklung
<b>Litauen</b> <b>LT</b>	Ministry of Environment of the Republic of Lithuania (2019): <u>New Comprehensive Plan of the Territory of the Republic of Lithuania (Lietuva 2030)</u>  <b>Interviewpartnerin:</b> Agnė Peikštenienė, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Umweltministerium der Republik Litauen. Zuständig für die Implementierung der nationalen Strategie, Lietuva 2030
<b>Niederlande</b> <b>NI</b>	Ministerie van Binnenlandse Zaken en Koninkrijksrelaties (2020): <u>Nationale Omgevingsvisie. Duurzaam perspectief voor onze leefomgeving (NOVI, Toekomstperspectief 2050)</u> Ministerie van Infrastructuur en Milieu (2012): <u>Structuurvisie Infrastructuur en Ruimte. (Ambitie Nederland 2040)</u>  <b>Interviewpartner:</b> Gijsbert Borgman, Abteilungsleiter, Ministerium für Inneres und Königreichsbeziehungen (internationale Beziehungen), Fachbereich nationale Raumordnung, Abteilung für die nationale Raumentwicklungsstrategie (NOVI)
<b>Österreich</b> <b>AT</b>	Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) (1981): <u>Österreichisches Raumentwicklungskonzept 1981 (ÖREK 1981)</u> Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) (2009): <u>Szenarien der Raumentwicklung Österreichs 2030. Regionale Herausforderungen und Handlungsstrategien</u> Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) (2002): <u>Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001 (ÖREK 2001)</u> Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) (2011): <u>Austrian Spatial Development Concept. Scopes of action 2020 (ÖREK 2011) (englische Version)</u> Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) (2020): <u>Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2030</u> Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Raumplanung und Baurecht (2019): <u>Raumbild Vorarlberg 2030. Zukunft Raum geben. Schriftenreihe der Abteilung Raumplanung und Baurecht, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Ausgabe 33</u>  <b>Interviewpartner*innen:</b> MMaga Elisabeth Stix, Rosinak & Partner ZT GmbH /// Dr. Stefan Obkircher, Überörtliche Raumplanung, Abteilung Raumplanung und Baurecht (VIIa), Amt der Vorarlberger Landesregierung
<b>Rumänien</b> <b>RO</b>	Ministry of Development, Public Works and Housing (2008): <u>Strategic Concept of Territorial Development, Romania 2030</u> Ministry of Regional Development and Public Administration (2021): National Strategy for Territorial Development, Horizon 2035 (will be adopted by parliament in 2021)

---

**Interviewpartner:** Liviu Bailesteanu, Direktor, Ministerium für öffentliche Infrastruktur, Entwicklung und Verwaltung, Generaldirektion für regionale Entwicklung und Infrastruktur, Direktion für Politiken und Strategien

**Schweiz**  
**CH** Schweizerischer Bundesrat, KdK, BPUK, SSV, SGV (2012): Raumkonzept Schweiz. Überarbeitete Fassung  
Schweizerischer Bundesrat, KdK, BPUK, SSV, SGV (2018): Fünfjahresbericht Raumkonzept Schweiz

**Interviewpartner\*innen:** Regina Gilgen Thétaz, Wiss. Mitarbeiterin Raumkonzept Schweiz, Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Sektion Bundesplanungen /// Sébastien Rieben, Stv. Leiter Internationales, Interreg - Alpine Space, ETC - Alpine Space programme, Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK /// Dr.h.c. Lukas Bühlmann, Bellaria Raumentwicklung, Jurist und Raumplaner /// Georg Tobler, Rechtsanwalt/Raumplaner ETH NDS FSU, Partner und Mitglied der Geschäftsleitung BHP RAUMPLAN AG, Projektleitung Fünfjahresbericht Raumkonzept Schweiz /// Florian Schuppli lic. rer. soc. Politologe, Sachbearbeitung Fünfjahresbericht Raumkonzept Schweiz

**Slowakei**  
**SK** Ministry of Transport, Construction and Regional Development of the Slovak Republic (2012): Slovak Spatial Development Perspective 2011

**Interviewpartnerin:** Jana Ilcikova, Ministerium für Verkehr, Bau und regionale Entwicklung der Slowakischen Republik, Abteilung für Raumentwicklung | Sektion Bauwesen

**Slowenien**  
**SI** Ministrstvo za okolje in prostor (2020): Strategija prostorskega razvoja Slovenije (SPRS) (Slovenije 2050)

**Interviewpartnerin:** Mag. Lenča Humerca Šolar, MOP, Direktion für Raumplanung, Bau und Wohnen, Leiterin des Sektors Strategische Raumentwicklung

## Quellennachweis | Webseiten eingefügt

Dühr, S. (2007): Maps as Planning Artefacts: The Visual Language of Spatial Planning. Exploring Cartographic Representations for Spatial Planning in Europe. New York: Routledge

ESPON (2007): ESPON project 2.3.2 Governance of Territorial and Urban Policies from EU to Local Level Final Report Part I Summary

ESPON (2018, 1): COMPASS – Comparative Analysis of Territorial Governance and Spatial Planning Systems in Europe Applied Research 2016-2018 Final Report – Additional Volume 1 Comparative tables

ESPON (2018, 2): COMPASS – Comparative Analysis of Territorial Governance and Spatial Planning Systems in Europe Applied Research 2016-2018 Final Report

Mastop, H. & Faludi, A. (1997): Evaluation of Strategic Plans: The Performance Principle. In: Environment and Planning B, Vol. 24 (6), 815–832

Nadin, V. & Stead, D. (2008): European Spatial Planning Systems, Social Models and Learning, disP - The Planning Review, 44:172, 35-47

Othengrafen, F., Reimer M. & Danielzyk R. (2019). Planungskultur. In T. Wiechmann (Hrsg.), ARL Reader Planungstheorie Band 2. Berlin: Springer